

Er scheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johanniskirche 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Härtner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Dienstag von 11-12 Uhr
Mittwoch von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.

Alle für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Löcher, Heinrichstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 12.100.

Abonnementpreis viertel 1 1/2 M.
incl. Bringerlohn 1 1/2 M.
Jede einzelne Nummer 2/3 M.
Belegexemplar 1 M.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 11 M.
mit Postbeförderung 14 M.
Inserate 4gep. Bourgeois 1 1/2 M.
Größere Schriften laut unv. Preisverzeichn. — Tabellarisch
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsfr.
die Spalte 3 M.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. — Zahlung bar, durch
Postanweisung oder Postvorschuß.

No 314.

Dienstag den 10. November.

1874.

Gewerbekammer Leipzig.

Die öffentliche Sitzung der Gewerbekammer Leipzig findet (nicht Dienstag, sondern) **Donnerstag den 12. November 1874 Nachmittags 1/6 Uhr im Saale der 1. Bürgerschule statt.**

Tagesordnung:

- 1) Registranden-Vortrag.
- 2) Mittheilung des Vorsitzenden über die Berichte der Gewerbsgehülfen, die Wiener Weltausstellung betreffend.
- 3) Anschlaggutachten, das Differentialfrachtsystem auf Eisenbahnen betreffend.
- 4) Etwas weiter eingehende Gegenstände.

Leipzig, am 30. October 1874. Die Gewerbekammer daselbst.
W. Hädel, Vorsitzender. Advocat Ludwig, Secr.

Bekanntmachung.

die für dieses Jahr vom 5. bis spätestens den 10. November einzureichenden Hausbewohnerlisten betreffend.

Aus den wegen Revision der hiesigen Gewerbe- und Personalsteuer-Kataster alljährlich einzureichenden Hausbewohnerlisten ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß die in der jedem Hausbesitzer, resp. dessen Stellvertreter behändigten Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften sehr unvollkommen beobachtet, namentlich die betreffenden Hauslisten nebst der Bekanntmachung den Mietzinshabern zur eignen Eintragung nicht allenthalben vorgelegt worden und hierdurch vielfach unrichtige Angaben veranlaßt worden sind.

Ferner haben Kaufleute, Gewerbetreibende und sonstige Arbeitgeber die specielle Aufzeichnung ihrer Handlung- und Gewerbsgehülfen oder Diensthöfen unterlassen und erst in Folge besonderer Aufforderung eingereicht, wodurch das binnen einer bestimmten, sehr beengten Frist auszuführende Revisionsgeschäft ungemein erschwert wird.

Die hiesigen Hausbesitzer und deren Stellvertreter, wie auch insbesondere die Inhaber von Mietzabtheilungen werden daher hierdurch aufgefordert, die in der vorgehenden, den Hauslisten beigegebenen Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften gewissenhaft zu beobachten, da außerdem die §§. 9 und 10 angeordneten Nachtheile für die Beteiligten eintreten müssen.

Falls die behändigten Formulare von Hauslisten und Bekanntmachung unzureichend sind, werden dergleichen bei der Stadtsteuer-Einnahme (Nitterstraße 15, Georgenballe 1 Treppe links), alswo auch die ausgefüllten Hausbewohnerlisten abzugeben sind, verabreicht.

Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. Koch. Taube.

Jahresfeier des „Vereins für innere Mission.“

Leipzig, 9. November. Gestern hielt der Verein für innere Mission seine 5. Jahresfeier im Vereinssaale unter zahlreicher Theilnahme ab. Nach dem Gesänge: „Wach auf du Geist der ersten Zeugen!“ gab Director Pastor Lehmann einen Bericht über die Stadtmission in London, Hamburg, Berlin und Leipzig. Er warf zuerst einen Blick auf London, ging von den ersten Missionen dieser Stadt aus (die gleich in der ersten Zeit 200 Missionäre aus dem Handwerkerstande und eine Anzahl wirklicher, ausgebildeter Missionäre hatte) und betrachtete dann die jetzigen Verhältnisse. (Es sind gegenwärtig 417 Missionäre in London.) Zu Hamburg übergehend schilderte er die Gründung des ersten Hamburger Vereins, und sodann die jetzige Wirksamkeit der Stadtmission, die in Sonntagsschulen, Bibelstunden, Gründung einer Capelle (aus Liebesgaben erbaut), Austrichtung eines Hafenmissionärs etc. besteht. Berlin erhielt 1848 einen Verein für innere Mission. Obwohl derselbe noch jetzt nicht einen allgemeinen Mittelpunkt hat, ist er doch sehr thätig. Das beweisen die Lehrlingsvereine, Sonntagsschulen, Jünglings-Vereine, das Hospiz für bemittelte Reisende und die Herberge für Wandergesellen (in letzterer haben 20,167 Gesellen gewohnt, im ersten 6300 Personen). Wichtig ist in Berlin noch das evangelische Johanniskloster von Dr. Wichern und der evangelische Anzeiger. Zuletzt gab der Redner eine Uebersicht über die Verhältnisse des Leipziger Vereins und des Vereinshauses, in welchem sich eine Buchhandlung (welche sich der Verbreitung christlicher Literatur widmet), ein Hospiz (882 logirten darin), eine Herberge zur Heimath (zu Weitzzeiten sehr besucht), ein Armenbureau (namentlich für verarmte Arme), welches bereits 1000 arme Familien unterstützt, eine Sonntagsschule, Kindergottesdienste, Lehrlingsvereine, Jünglingsvereine, Mädchenschule, Madalenerverein, Gesellschaft der Armenfreunde, ein Männerverein (50 Mitglieder), Gesellschaft Philonem, Philadelphia (wissenschaftlicher Studentverein), Hedperia etc. befinden. Dank und Bitte um fernere Opfer (Kaiser Wilhelm und Königin Carola haben freundliche Spenden gewährt) schlossen den Bericht und Gesang und Gebet die Feier.

Concert der „Typographia.“

Leipzig, 9. November. Das Concert, welches der Gesangverein „Typographia“ unter Mitwirkung anderer tüchtiger Künstler und Künstlerinnen zum Besten der Wittwenkasse der Gesellschaft gestern im Saale des Schützenhauses auführte, war so zahlreich besucht, daß die Säle und Gallerien die Zuhörer kaum fassen konnten, und wenn der Freiballet nicht gar zu viele gewesen sind, so dürfte ein nicht unbedeutender Betrag dem Liebeswerke zugeflossen sein. Die Gaben des Concertes, welches aus drei Theilen bestand, waren so reichlich, daß sie fast an Uebersättigung streifen, und es war ein Glück, daß Alles exact und glatt ging; sonst dürfte wohl die Langeweile und Abspannung, die bei der

enormen Hitze so noch manchen überfiel oder gar umriß — wie wir selbst gewahrten — sich eingestellt haben. Gehen wir nun auf die Aufführung weiter ein, so müssen wir zuerst dem Programm, welches mit Tact zusammengestellt war, und der Direction, die wohl manche Feile angelegt, manche Correctur vorgenommen hat, ehe die Pöden zu solcher Arrondierung und so solchem Ausdruck (namentlich an einzelnen Stellen) gekommen sind, alle Anerkennung aussprechen. Der Gesangverein selbst trug folgende Gesänge vor: Dinkel fallen etc. von R. Müller (das Lied wurde dem Sinne und Geiste treu wiedergegeben und war eine würdige Eröffnung des Ganzen) — das Menschenherz von J. G. Reichiger (die dultige und zarte Tonbildung gelangte vortreflich nuancirt zur Darstellung) — des Sängers Gruß von J. G. Müller (ein vortreflicher echtdeutscher Sinn offenbarer Gesang). Kirnensied von Horn, und die Dorfmußanten von Fischer. Alle diese Piecen fanden mit Recht stürmischen Beifall. Aber die Krone setzte sich der Gesangverein auf mit der Aufführung der Bederschen melodramatischen Dichtung „Columbus“. Ist das Drama, welches sich in verhängnißvollen Augenblicken abspielt, schon an und für sich ergreifend, so steigert sich doch sein Eindruck um Vieles noch durch die poetische, effectvolle Declamation und durch die Ehre und Gesänge, die reich an wirksamen Tonmalereien, reich an lieblichen Melodien und an wahrhaft packenden Harmonien sind. Was die Ausführung selbst anbelangt, so ging sie präcis und mit vieler Sorgfalt vor sich. Der Männerchor „Empörung“ hätte vielleicht noch mehr „Zorn“ getragen und der einfache und ansprechende „Gruß an die Vögel“ eine lebhaftere Sehnsucht und Freude verlangt; im Uebrigen wurde das Werk so durchgeführt (auch dem Declamator gebührt Lob), daß man einen ungehörigen, schönen Gesamteindruck erhielt, der sich denn auch im Beifallssturm und durch den Hervorruf des verdienten Dirigenten ausdrückte. Aber das Concert wurde auch noch besonders gehoben durch mitwirkende Kräfte, die sich nicht minder große Anerkennung erwarben. Fräulein Marie Kothé, die, wenigstens in der Höhe, über eine klangreiche und reine Stimme verfügt, trug den Vagengruß aus den Hugenotten von Reuber, eine Arie aus Figaros Hochzeit (Neue Freunde, neue Schmerzen) sowie zwei Lieder: „Vögel, laßt den Terras“ von Horn und „Dem Herzallerliebsten“ von Taubert mit großer Gewandtheit und trefflichem Ausdruck vor, namentlich entfaltete sie im letzten Liede eine solche lebensvolle und erquickende Auffassung des Textes, daß sie alle Herzen mit fortriß. Auch die Leistungen des Herrn Jolisch, welcher sich in dem 1. Satz des 6. Concertes von Spohr und in drei ungarischen Tänzen als tüchtiger Virtuoso offenbarte, so wie des Fr. Winterling (Clavierbegleitung), der Herren Claus und Beit (in zwei Stücken für Harmonium und Clavier) erfreuten sich gerechten Beifalls, obgleich die vortragenden Harmoniumspieler weniger für die Zuhörer geschaffen waren. Die zweite Nummer des Programms bestand in einem Prolog von Dr. Löwe (vorgelesen von Herrn Stephan), welcher der bingehörenden Brüder gedankt, ein ziemlich schwarzes Bild von der Frau im Wittwenschleier

entwirft, dann sich an die Versammlung, die sich zu Opfern verbunden hat, und an die Wittwen wendet („erhebt den Blick, ihr stehet nicht allein, der starke Hund der Brüder will euch ein treuer Hüter sein“). Kurz, das Concert war eine That, auf welche der Gesangverein „Typographia“ stolz sein kann; möge diese That auch durch eine andere, die der Menschenliebe getränkt worden sein!

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 9. November. Bei der großen Entbehrlichkeit, deren sich seit Jahren die sächsischen Reichstagsabgeordneten in Bezug auf die Theilnahme an den Debatten im Reichstag zu beklagen pflegten, hat die vortreffliche Rede doppelt angenehm berührt, welche der zur nationalliberalen Fraction gehörende Abgeordnete Koch, Vertreter des Wahlkreises Annaberg-Buchholz, bei der ersten Lesung des Landsturmgesetzes hielt. Ein jeder Unbefangene, welcher die Rede gelesen, wird in ihr eine entschiedene und sachgemäße Abfertigung des vorausgegangenen ultramontanen Redners, des Grafen Ballestrem, erblickt haben. Nur die gesinnungsrichtige „Dress. Presse“ hat an der Koch'schen Rede berungümlen, sie nennt dieselbe „eine zwar an Schlagworten reiche, dabei aber völlig kritiklose, den Gesammtzustand nur verherrlichende Jungferntrede“. Freilich, Eugenius Richter's Wortschwallunst ist nicht so leicht zu erreichen.

Leipzig, 9. November. Was es mit den Klagen und Beschwerden über die Vereinfachung des sächsischen Civilproceßverfahrens durch die Gesetzgebung des Reiches auf sich hat, das kann man wieder aus der heutigen Nummer der „Dress. Nachr.“ ersehen. Dieses Blatt hat bei den verschiedensten Gelegenheiten über das Verdrängen der „so vorzüglichsten sächsischen Gesetze“ lamentirt. In merkwürdiger Nichtbeachtung dieses Standpunctes sagt heute die Redaction der „Dress. Nachr.“, eine ihr aus Döbeln in Betreff des Bankier Schwabe'schen Creditwesens, welches seit dem Jahr 1864 eröffnet und noch lange nicht zu Ende geführt ist, zugekommene Anfrage beantwortend: „Daß übrigens ein Proceß länger als 10 Jahre dauern kann, ist der beste Beweis für die Nothwendigkeit der so lange erwünschten totalen Umgestaltung des Proceßverfahrens.“

Leipzig, 8. November. Vor zahlreichem Auditorium ging das zur Feier seines 13. Stiftungsfestes vom hiesigen „Sängerkreis“ veranstaltete Concert am Sonnabend Abend im Tivoli in Scene. Das reichhaltige Programm bot mannichfache Abwechslung und es wurde denselben durch die Mitwirkung des Fr. E. Hennesberg, Mitglied des hiesigen Stadttheaters, sowie des Herrn Hornstein J. Gaudich, Mitglied des Theaterorchesters, eine besondere wünschenswerthe Mannichfaltigkeit verliehen. Das allbekannte kraftvolle Böllner'sche Lied: „Auf, deutsche Brüder, haltet Wacht!“ bildete den Anfang des Concertes; hieran schloß sich ein Prolog, gesprochen von Fr. Bieweg. Aus den folgenden zahlreichen Nummern heben wir namentlich hervor: Die Fantasie für Horn von Lorenz errang, in trefflicher und sein nuancirter Weise von Herrn Gaudich vortragen, zahlreichen Beifall. Nicht minder Beifall wurde den Leistungen der Sängerin Fr. Hennesberg zu Theil. Durch Vortrag des Gesanges des Weermädchens aus „Oberon“, sowie des prächtigen Repler'schen Liedes: „Des Postillons Viechen“, lieferte sie den Beweis, daß wir es hier mit einer jugendlich strebsamen Künstlerin zu thun haben, deren anschiebige Stimmkräfte zu den besten Hoffnungen berechtigen. Sängern und Componist wurden durch lebhaftes Hervorrufen geehrt. Aus den übrigen Programmnummern heben wir namentlich die beiden Chorlieder „Karaballa“ und „Rein Dörschen“, ersteres vom Capellmeister Gust. Schmidt, letzteres vom Capellmeister Wählbacher, sowie das allbekannte seelenvolle Repler'sche Lied „Wenn ich mein Feinliebchen seh“, aus dem Soloquartetten Gust. Schmidt's „Wenn ich ein Waldvögelin wär“, hervor, die sämmtlich von großem Beifall begleitet waren. Franz Lachner's „Macte imperator“, das vom Münchner Sängerkreis her bei allen Sängern noch in gutem Andenken und hohen Ehren steht, bildete den Schluß des Concertes.

Dr. Hermann Claus, Inhaber der größten hiesigen Niederlage von Harmoniums, nahm kürzlich Gelegenheit, einen größeren hiesigen Künstler mit den Vorzügen dieses eigenthümlichen Instrumentes bekannt zu machen. In Arrangement aus „Lobengrin“, aus Kreiswars Oper „Die Follinger“ etc., für Harmonium und Pianoforte von ihm selbst sehr gewandt bearbeitet, erhielt man reiche und vielfache Gelegenheit, die höchst reizvollen Klangfarben dieses theils der Orgel theils den Holzblasinstrumenten bis in die ätherisch-zartesten Klänge nahe verwandten Instrumentes in genaugereicher Weise kennen zu lernen, welches vor dem sich stets gleich-

bleibenden Orgelton überdies den erheblichen Vorzug eines Schwellmechanismus hat, durch den alle Töne mit empfindungsvollem crescendo und decrescendo behandelt werden können. Allerdings trug die meisterhafte Art, mit welcher Fr. Claus dieses Instrument bedient, höchst wesentlich zu dem überraschenden Eindruck desselben bei, und wurde in dem meist aus Fachkennern bestehenden Auditorium allgemein der Wunsch ausgesprochen, einen so seltenen Genuß recht bald wiederholt zu sehen. Interessenten wollen wir daher nicht unterlassen mitzutheilen, daß Fr. Claus Gartenstr. 10 ein reiches Lager dieser Instrumente aus den besten Fabriken im Preise von 35 Thlr. an hält, die sich u. A. besonders auch zu Kadett-Übungen in Schulen, in Krankenhäusern und auf dem Lande empfehlen.

Der Herzog von Altenburg hat unser beliebtes Opernmitglied Herrn Eugen Gura zum „Kammersänger“ ernannt. Der Intendant der herzogl. Hofcapelle, Major von Baumbach, war am 8. früh von Altenburg speciell deshalb herübergekommen, um Frn. Gura diese Auszeichnung an seinem Geburtstage persönlich zu überreichen.

In Connewitz wird künftigen Sonntag eine goldne Hochzeit gefeiert. Der Hausbesitzer und Arbeiter in der Leipziger Gasanstalt, Schulze, welcher seit vielen Jahren alle Werkstage früh und abends den Weg zwischen Leipzig und Connewitz mit seltener Rüstigkeit zurücklegt, wird mit seiner Ehegattin, welche mit gleicher Rüstigkeit allwöchentlich Wäsche nach Leipzig fährt, diesen seltenen Tag begehen. Einander glaubt den vielen Freunden und Bekannten dieses beglückten Jubelpaares gewiß einen Dienst zu leisten, wenn er ihnen hiervon Mittheilung macht.

Sohlis. In der letzten Sitzung unseres Gemeinderathes wurde ein Beschluß gefaßt, der von sehr belangenswerthen Folgen sein kann. Es ist den Lesern des Tageblattes bereits bekannt, daß vierzehn Tage früher derselbe Gemeinderath einstimmig beschloffen hatte, in das neue Localstatut die Bestimmung aufzunehmen, daß künftighin auch die ansässigen Gemeinderathsmitglieder von den unansässigen Wählern und ebenso die unansässigen Gemeinderathsmitglieder von den ansässigen Wählern mitgewählt werden sollten. Ebenso war einstimmig beschloffen worden, diese Bestimmung schon jetzt der Amtshauptmannschaft zur Befestigung vorzulegen, damit sogleich die nahe bevorstehenden Neuwahlen in der neuen Weise stattfinden könnten. Schon war dieser Antrag beinahe zwei Wochen in den Händen der Amtshauptmannschaft, als die jüngste Sitzung unseres Gemeinderathes die Zurückziehung desselben beschloß, und erst später nach einer zweiten Lesung des Localstatuts eventuell darauf zurückzukommen. Es hatten nämlich an der vorhergegangenen Sitzung, die eben nur genau die Bedingungen der Beschlußfähigkeit erfüllte, mehrere Hausbesitzer, welche anderer Meinung waren, nicht theilnehmen können, und diese veranlaßten jetzt diese Gegenströmung. Als Motiv wurde die Furcht vor der Socialdemokratie umhohlen ausgesprochen. Die Ueberzeugung, welche auf der andern Seite maßgebend war, ist aber gerade die entgegengesetzte, und es scheint in der That für eine besonnene Ueberlegung zweifellos, daß, wenn in der nächsten Zeit im Sohliser Gemeinderathe Socialdemokraten sitzen werden, einzig und allein diejenigen Herren Haus- und Grundbesitzer die Schuld tragen würden, welche gegen die Theilnahme der Ansässigen an der Wahl der Unansässigen stimmen würden. In welcher Classe sind die Socialdemokraten? Offenbar in der der Unansässigen. Wo ist also Gefahr? Gefahr ist, wo man die Unansässigen unter sich ihre Vertreter allein wählen läßt. Dagegen ist absolut keine Gefahr darin zu sehen, wenn die Unansässigen theilnehmen an der Wahl der Ansässigen; denn unter den Ansässigen giebt es keine Candidaten für die socialdemokratische Liste; und überdies sollen in unserm Gemeinderathe künftig vierzehn Ansässige und nur vier Unansässige, darüber noch ein Gemeindevorstand und zwei Gemeindevorstände sitzen, welche letztere vom Collegium selbst gewählt werden! Also wie wenig Aussicht für socialistische Erfolge! Es würde hiernach in hohem Grade beklagt werden müssen, wenn die beabsichtigte zweite Lesung zur Wiederaufhebung jener Beschlüsse führte. Es wäre ein fast unglaubliches Beispiel von tragischer Verblendung, in welcher geradezu die Gespensterfurcht vor der Socialdemokratie zur Begünstigung dieser gefürchteten Partei geführt haben würde. Bedauerlich ist es ohnehin, daß man sich nicht gescheut hat, vor dieser Partei eine so wenig gerechtfertigte Angst an den Tag zu legen; und — was nicht verschwiegen werden darf — bedauerlich ist es ganz besonders noch, daß man durch Wiederaufhebung einstimmig gefaßter Beschlüsse im Publicum und bei den Behörden eine Anschauung erzeugt, welche der Achtung vor der Gemeinde-